

# 1. Statt eines Vorwortes

*Der Irrtum, dass Menschen sich verstehen,  
nur weil sie die gleichen Worte gebrauchen,  
ist sehr verbreitet.*

Richard Bandler

Hallo, Sie da! Ja genau, Sie, Lehrer/in meinen wir, die Sie gerade mit Neugier, Interesse oder auch Skepsis dieses Buch in die Hand genommen haben.

Haben Sie immer wieder mal das Gefühl, dass Ihre Elterngespräche noch wirkungsvoller verlaufen könnten?

Ärgern Sie sich manchmal über Eltern, die sich in unverschämter Weise in Ihre Lehrer/innen-Kompetenz einmischen und Grenzen überschreiten?

Aber vielleicht ärgern Sie sich auch über eine ganz andere Spezies von Eltern, nämlich über diejenigen, die ihre Elternverantwortung nicht oder ungenügend wahrnehmen und sie Ihnen zuschieben (wollen)?

Oder gehören Sie gar zu denjenigen Lehrer/innen, die vor dem einen oder anderen Elterngespräch ein diffuses Angstgefühl beschleicht?

Vielleicht kennen Sie aber auch bestimmte Kolleg/innen, die Elterngespräche mit „fortlaufendem Erfolg“ führen, d. h., die Eltern laufen nach dem Gespräch fort und kommen nie wieder. Diese Kolleg/innen sind dann in der je nach Perspektive glücklichen oder unglücklichen Lage von weiteren Elterngesprächen „verschont“ zu werden.

Andererseits sind Ihnen jedoch ein guter Kontakt und eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern im Interesse Ihrer Schüler wichtig.

Wir wollen Ihnen an dieser Stelle keine vollmundigen Versprechungen oder Garantieerklärungen für absolut sicher gelingende Elterngespräche geben, aber wir möchten Sie gerne einladen einige Grundhaltungen, Methoden und Techniken des Elterngesprächs kennenzulernen, die Ihnen die Gesprächsführung erleichtern, mit deren Hilfe *Sie und die Eltern* sich im Gespräch wohler fühlen, die die Wahrscheinlichkeit des Gelingens von Elterngesprächen erhöhen.

Übrigens: Ein Großteil dessen, was Sie über das Eltern-Lehrer-Gespräch erfahren, können Sie erfolgreich auf das Lehrer-Schüler- und das Lehrer-Lehrer-Gespräch übertragen, weil bestimmte Grundhaltungen der menschlichen Kommunikation universell zum Tragen kommen.

Dürfen wir uns Ihnen an dieser Stelle vorstellen?

Wir sind Schulpsychologen, Familientherapeuten und Fachbuchautoren, die seit mehr als 20 Jahren aktiv und praktisch in der Lehrerfortbildung tätig sind, u. a. mit dem von Lehrerseite gewünschten Lieblingsthema: „Das Elterngespräch in der Schule.“

Das vorliegende Buch konzentriert unsere zu diesem Thema gesammelten praktischen Erfahrungen aus der eigenen beraterischen bzw. therapeutischen Tätigkeit sowie unserer Arbeit als Lehrerfortbildner zu diesem Thema.

Um eine möglichst hohe Praxisrelevanz zu gewährleisten haben wir die theoretischen Anteile auf ein absolutes Minimum beschränkt, zugunsten von praktischen Tipps und Hinweisen, Checklisten, Arbeitsblättern und Übungen zur Gesprächsführung.

Im Interesse einer hohen Verständlichkeit und guten Lesbarkeit des Buches haben wir uns um eine schlichte Alltagssprache bemüht, frei von „psychologischem Fachchinesisch.“

Da wir an einer stetigen Weiterentwicklung und Verbesserung des Praxisleitfadens interessiert sind, bitten wir Sie, liebe Lehrerin, lieber Lehrer, um Anregungen Ihrerseits in Form von kritischen oder enthusiastischen Rückmeldungen, Verbesserungsvorschlägen, Erfahrungen mit dem Praxisleitfaden, usw.

Herzlichen Dank für das uns entgegengebrachte Vertrauen! Viel Spaß beim Lesen und Erproben in der Praxis wünscht Ihnen Ihr Autorenteam

*Wolfgang Ehinger und Claudius Hennig*

## 2. Einleitung

### 2.1 Zwei Sichtweisen – zwei Welten – eine Realität

*Wir müssen lernen, als Brüder miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.*

Martin Luther King

#### Die Geschichte von Frau F.

Frau F. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen, denn sie könnte heulen vor Wut und Hilflosigkeit. Ja, hilflos fühlt sie sich, hilflos und klein, wie damals, als sie selbst noch ein kleines Schulkind war und mit bebendem Herzen angstvoll vor ihrem Lehrer stand, der machtvoll auf sie nieder schaute, sie die schmerzvolle Wucht der Geringschätzung spüren ließ und sie vor allen Mitschülern lächerlich machte.

Und sie hatte so gehofft, diese Erfahrungen ihrem Sohn ersparen zu können, und nun muss sie hilflos mit ansehen, wie Markus genau das Gleiche passiert.

Frau F. hat soeben mit der Lehrerin von Markus telefoniert. Es war nicht das erste Mal, im Gegenteil, seit Frau P. die Klasse übernommen hat, gab es zahlreiche Gespräche und Telefonate mit ihr. Immer wieder hat Frau F. versucht auf diese Frau einzuwirken, ihr klarzumachen, dass sie so mit Kindern nicht umgehen könne, hat das Gespräch gesucht, weil sie spürte, dass Markus unter der harten und rigiden Art der Lehrerin leidet, seit sie in der Klasse ist. Wie gut waren sie doch damals mit Frau S. ausgekommen in den ersten zwei Schuljahren. Frau S. war in ihrer mütterlichen und fürsorglichen Art bei den Kindern sehr beliebt.

Von Anfang an hatte sie gemerkt, dass Markus mit Frau P. nicht klarkam. Er war oft heimgekommen und hatte sich beklagt, dass die Lehrerin so viel verlange, und sie merkte, wie er immer weniger Lust bekam, in die Schule zu gehen. Am Anfang hatte sie sich noch zurückgehalten, dachte, es würde sich geben, sich legen. Aber es wurde schlimmer und sie musste mitansehen, wie dem Jungen immer mehr die Freude an der Schule genommen wurde.

Sie hat Frau P. mehrmals darauf angesprochen, aber diese Frau ist dermaßen stur. Anfangs hat sie ihr immer schöngetan, hat versprochen auf Markus zu achten. Und sie hat ihr geglaubt, dass sie sich bemühen wolle. Immer wieder haben Gespräche stattgefunden, sie hat der Frau klarzumachen versucht, dass Markus ein sensibler Junge sei, dass er lautes Schimpfen nicht ertragen könne, weil er es von zu Hause nicht gewohnt sei, und wie verletzend ihre Art für ihn sei. Aber darauf ist die Lehrerin nicht eingegangen, im Gegenteil, sie hatte das Gefühl, dass alles schlimmer wurde, dass Frau P. es seither besonders auf Markus abgesehen habe und diese begann sogar sie als Mutter zu kritisieren. Sie würde Markus verwöhnen, sie müsse ihm konsequenter begegnen, er bräuchte klare Grenzen, er müsse sich den Regeln der Gemeinschaft unterordnen. Als ob sie als Mutter nicht besser wisse, was gut für Markus sei.

Frau P. ließ keinen guten Faden mehr an Markus und es zerriss ihr fast das Herz diese Frau so über ihr Kind reden zu hören. Gewiss, Markus war ein lebhaftes und kreatives Kind, und es ist nicht immer leicht mit ihm. Er braucht einfach Bewegung. Es ist auch zu viel verlangt in diesem Alter den ganzen Morgen still zu sitzen. Aber Frau P. tat ja gerade, als sei er der Schlimmste der ganzen Schule.

Und der Vorfall von heute morgen hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Der Junge war heulend von der Schule heimgekommen, so verzweifelt hatte sie das Kind noch nie erlebt. Frau P. hat ihn vor der ganzen Klasse bloßgestellt und lächerlich gemacht. Er war ein paar Minuten zu spät in die Deutschstunde gekommen, weil er der Kunstlehrerin noch beim Aufräumen geholfen hatte. Und sie hat ihn gleich angeschrien und beschimpft, und als er sich zu wehren versuchte, als er das Ganze richtig stellen wollte, hat sie ihn als Lügner diffamiert. Das könne er seiner Mutter erzählen, die glaube dem verwöhnten Muttersöhnchen ja alles. Und auf dem Schulweg

haben die anderen ihn dann ausgelacht und „Muttersöhnchen“ hinter ihm hergerufen. Sie hat Frau P. dann sofort angerufen, wollte wissen, was da vorgefallen sei. Selbstverständlich war sie sehr erregt, welche Mutter wäre das nicht, wenn ihr Kind derart verzweifelt nach Hause kommt? Frau P. hat natürlich alles abgestritten, der Junge hätte sich da was zusammengereimt, stellte ihn wieder als Lügner dar, es sei ganz anders gewesen. Aber sie kennt ihren Jungen, der lügt seine Mutter nie an. Und so ist das Ganze dann ziemlich eskaliert, Frau P. begann sie zu beschimpfen, titulierte Markus als „verhaltensgestört“, der mal zum Psychiater müsste. Und dass der Vater sich mehr um ihn kümmern solle. So eine Frechheit, was geht sie denn meine Familie an. Gewiss, der Vater hat wenig Zeit für den Jungen! Er ist beruflich viel unterwegs und wenn er zu Hause ist, will er seine Ruhe. Sie hat ihm auch schon oft gesagt, er könne sich etwas mehr mit dem Jungen abgeben. Aber er liebt ihn sehr und außerdem geht das die Lehrerin überhaupt nichts an.

Und dann hat sie einfach aufgelegt. Sie hat gesagt, sie möchte jetzt ihre Mittagsruhe und hat einfach aufgelegt. Die Verzweiflung des Jungen hat sie überhaupt nicht berührt, das war ihr anscheinend total egal. Frau F. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen, denn sie könnte heulen vor Wut und Hilflosigkeit, und mit noch zitterigen Fingern wählt sie anschließend die Nummer von Ines, ihrer besten Freundin, denn die ist die Einzige, die ihr jetzt helfen kann sich zu beruhigen.

## **Die Geschichte von Frau P.**

Frau P. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen, denn sie könnte heulen vor Wut und Hilflosigkeit. Das war ihr in ihren 27 Dienstjahren doch noch nie passiert, das hatte sie denn nun doch nicht nötig.

Eine unangenehme Person, diese Frau F., das hatte sie gleich gespürt, als sie sie das erste Mal sah. Damals, als sie die Klasse übernahm. Und dabei wäre Markus ein netter und charmanter Junge, sicher nicht pflegeleicht, man muss ihm nur immer wieder seine Grenzen klarmachen. Im Großen und Ganzen kommt sie mit ihm auch zurecht, wenn nur seine Mutter ihn nicht immer anstacheln und aufhetzen würde. Von Anfang an war ihr die Mutter suspekt. Sie verwöhnt den Jungen, betüttelt ihn, hält ihn unselbstständig.

Frau P. ist gekränkt. Da arbeitet man jahrelang, steckt die ganze Freizeit in den Beruf, macht Fortbildungen und rackert sich ab. Sie hatte auf eigene Kosten eine „Montessori-Ausbildung“ gemacht, arbeitet viel mit Freiarbeit, hat sich in unzähligen Stunden Arbeits- und Fördermaterialien hergestellt. Sie hält sich für eine gute und engagierte Lehrerin, da hat sie sich nichts vorzuwerfen. Gewiss, sie neigt etwas zum Perfektionismus, das weiß sie auch, aber dies kann ja kein Schaden sein. Dieser Angriff eben von Frau F., sie würde zu viel von den Kindern verlangen, auf die Kinder nicht eingehen, sie überfordern und manchmal sogar schikanieren, das tat weh. Sie weiß, dass dieses Gespräch noch die ganze Nacht an ihr nagen wird. Sie wird kein Auge zumachen können und ihr Mann wird ihr wieder vorwerfen, dass sie nicht abschalten könne. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Das kann sie so einfach nicht wegstecken. Am liebsten würde sie alles hinschmeißen.

Sie weiß auch, dass sie es sich nicht so zu Herzen nehmen sollte, aber es tat einfach weh, riss die alte Wunde wieder auf. Und sie hörte wieder die Stimme von jenem Schulrat nach ihrer zweiten Dienstprüfung, der ihre Kompetenzen anzweifelte und ihre pädagogischen Ansätze arrogant abwertete. Der Zorn und die Hilflosigkeit nagen an Frau P. Sie hat sich gegenüber Frau F. immer zurückgehalten, ist bestrebt gewesen sie anzuhören und sie nicht zurückzustoßen, wenn sie immer wieder und wieder mit Nichtigkeiten ankam.

Und dann das Telefonat heute. Kaum war sie zu Hause und wollte sich gerade eine Kleinigkeit zum Essen machen, als Frau F. anrief, und sie wegen des banalen Vorgangs von heute Morgen auf eine unqualifizierte Art und Weise angriff.

Trotz der ungünstigen Zeit hat sie Frau F. zunächst angehört, hat versucht richtig zu stellen, was Frau F. von ihrem Sohn gehört hat. Es war unglaublich, was sie ihr vorgeworfen hatte. Diese Frau

ist doch erwachsen, sie muss doch das, was ihr Sohn zu Hause erzählt, relativieren. Aber sie glaubt ihm blindlings und dann verdreht sie noch alles. Sie brachte unberechtigte Vorwürfe und Anschuldigungen, die sie korrigieren und richtig stellen wollte. Aber Frau F. ließ sie kaum zu Wort kommen, wollte nicht hören, wie es wirklich war, verteidigte den Jungen, dieser hätte ihr etwas anderes erzählt. Ja glaubt sie denn, ich lüge sie an? Hält sie mich etwa für eine Lügnerin? Dabei meint sie es doch nur gut mit dem Jungen, will ihm helfen. Sie hat der Mutter sogar empfohlen die Hilfe einer psychologischen Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen. Als Frau F. dann begonnen hat ihren Unterricht zu kritisieren, ihr gar vorschreiben wollte, was sie zu tun hat, war bei ihr der Ofen aus. Sie verwahrte sich dagegen, wollte das Gespräch beenden. Frau P. ist niedergeschlagen, wütend, den Tränen nahe. Am liebsten würde sie alles hinschmeißen. Da schuffet man jahrelang, gibt sich alle erdenkliche Mühe, aber Mütter wie diese können einem den ganzen Spaß am Unterrichten nehmen. Sie weiß, dass sie heute Nacht kein Auge zutun kann, und der Nachmittag ist so gut wie gelaufen. Frau P. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen, denn sie könnte heulen vor Wut und Hilflosigkeit. Mit noch zittrigen Händen wählt sie die Nummer von Kollegin S., mit der sie freundschaftlich verbunden ist, und von der sie sich Trost und Rat erhofft.

## 2.2 Elterngespräche mit „fortlaufendem Erfolg“

*Reden ist Silber –  
Und Schweigen hat viele Gesichter.* Reinhold Miller

Bei dieser Art von Gesprächsführung handelt es sich um eine Form, wie Sie sie als LehrerInnen nie geführt haben und auch nie führen werden, wie sie jedoch von manchen LehrerInnen auf anderen Planeten ab und zu geführt werden.

Wenn Sie diese Art von Gesprächsführung trotzdem lernen wollen, hier die Anleitung:

- Gehen Sie den Eltern gegenüber in eine „Eltern-Ich-Haltung“ (s. S. 31), d. h., Sie müssen Ihre Gesprächspartner kritisieren, tadeln und verurteilen, denn Sie wissen alles besser als sie. Und wenn sie traurig sind oder Sorgen haben, trösten Sie sie „von oben herab“!
- Achten Sie darauf, dass Sie mindestens 80% der Redeanteile bestreiten!
- Stellen Sie möglichst geschlossene und vorformulierte Fragen, auf die die Eltern nur mit „JA“ oder „NEIN“ antworten können!
- Sprechen Sie den Eltern möglichst jede Eigenverantwortung ab! Plädieren Sie sozusagen auf „Entzug des Elternführerscheins“!
- Zeigen Sie deutlich, dass Sie ExpertIn sind und die Eltern noch viel zu lernen haben! Das erhöht ihre Aufmerksamkeit.
- Beweisen Sie Ihren psychologischen Sachverstand, indem Sie die Äußerungen und Verhaltensweisen der Eltern permanent deuten und interpretieren.
- Vermeiden Sie tunlichst das Gespräch in Richtung Lösungskonstruktion zu lenken, sondern bleiben Sie möglichst der Problemseite verhaftet!
- Betonen Sie möglichst die Defizite der Eltern und ihres Schulkindes und lenken Sie ab, wenn diese auf seine Stärken und Ressourcen zu sprechen kommen!
- Vermeiden Sie alles, was irgendwie zur Stärkung des Selbstwertes und Selbstvertrauens der Eltern dienen könnte!
- Verhindern Sie möglichst einen guten Kontakt zu den Eltern, damit diese nicht anfangen sich zu wohlfühlen!
- Fühlen Sie sich möglichst nicht in die Lebenssituation der Eltern ein, sondern beurteilen Sie diese nur von Ihrer Warte aus!

Wenn Sie diese Ratschläge befolgen, werden Sie „fortlaufenden Erfolg“ haben. „Fortlaufend“ heißt dabei, die Eltern laufen fort und kehren nie wieder.

## Gesprächshä(mmer und Türöffner

Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit und erinnern Sie sich an ein angenehmes und ein unangenehmes Gespräch, bei dem Sie selber um Rat nachsuchten bzw. ein Anliegen, ein Gesprächsbedürfnis hatten. (Z. B. mit den LehrerInnen ihrer eigenen Kinder, beim Arzt, beim Abschluss einer Versicherung, bei einem Anwalt, an einer Beratungsstelle usw.)

Schreiben Sie stichwortartig auf, was Sie im Gespräch an der äußeren Gesamtsituation und am Verhalten Ihres Gesprächspartners als störend (hemmend) bzw. hilfreich (fördernd) empfanden:

Situation	
Störende bzw. hemmende Variablen	Hilfreiche bzw. fördernde Variablen
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Gesprächsverhalten des Gesprächspartners, der Gesprächspartnerin	
Störende bzw. hemmende Verhaltensweisen	Hilfreiche bzw. fördernde Verhaltensweisen
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Vergleichen Sie nun bitte die von Ihnen als störend erlebten Verhaltensweisen Ihres damaligen Gesprächspartners mit den in Kapitel 2.2 aufgeführten Vorschlägen zur Führung von Elterngesprächen mit „fortlaufendem Erfolg“.

Kommt Ihnen das eine oder andere bekannt vor?

C. Hennig/W. Ehinger: Das Elterngespräch in der Schule

## Gesprächshä(e)mmmer und Türöffner

### Die in Lehrerfortbildungen am häufigsten genannten Variablen

#### Situation

Störende bzw. hemmende Variablen	Hilfreiche bzw. fördernde Variablen
<ul style="list-style-type: none"> <li>● Zeitmangel</li> <li>● Lärm, Störungen, Telefon</li> <li>● Ungemütlicher Ort</li> <li>● Ungemütliche und zu kleine Sitzmöbel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Freundliche, harmonische Umgebung</li> <li>● Ruhe</li> <li>● Klare Zeitstruktur</li> </ul>

### Gesprächsverhalten des Gesprächspartners, der Gesprächspartnerin

Störende bzw. hemmende Verhaltensweisen	Hilfreiche bzw. fördernde Verhaltensweisen
<ul style="list-style-type: none"> <li>● Deutungen, Interpretationen</li> <li>● Herunterspielen</li> <li>● Nicht ernst nehmen</li> <li>● Befehlen</li> <li>● Verallgemeinerungen</li> <li>● Vorschnelle Vorschläge und Lösungen</li> <li>● Vorwürfe, Schuldzuweisungen</li> <li>● Bewerten</li> <li>● Von sich reden</li> <li>● Überreden</li> <li>● Warnen und drohen</li> <li>● Gegenbehauptungen aufstellen, Besserwisserei</li> <li>● Rechtfertigungen</li> <li>● Lebensweisheiten von sich geben</li> <li>● Verspotten, Ironisieren</li> <li>● Desinteresse, Unaufmerksamkeit</li> <li>● Ungeduld</li> <li>● Ins Wort fallen</li> <li>● Killerphrasen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Wiederholen</li> <li>● Zusammenfassen</li> <li>● Interesse zeigen</li> <li>● Nachfragen</li> <li>● Klären</li> <li>● Weiterführen</li> <li>● Denkanstöße geben</li> <li>● In-Beziehung-Setzen</li> <li>● Blickkontakt</li> <li>● Humor</li> <li>● Offenheit, Vertraulichkeit</li> <li>● Zuhören</li> <li>● Gelassenheit</li> <li>● Einfühlungsvermögen</li> <li>● Sachkompetenz</li> <li>● Lebendigkeit, Vitalität, Souveränität</li> <li>● Emotionale Beteiligung</li> </ul>